

Indianer von heute

Eigentlich sollte es eine Hörspielprobe geben. Wir saßen im Sendesaal und besprachen eifrig unsere Rollen, als plötzlich der Sendeleiter erschien. Aber nicht etwa allein, sondern begleitet von einem Fremden.

„Mensch, das ist doch Os-Ko-Mon, der Karl-May-Indianer!“ platzte einer von uns heraus. Und wahrhaftig, es war Os-Ko-Mon, der da mit einem freundlichen „Hough!“ vor uns hintrat.

[...]

Unser roter Freund zeigte uns dann noch manches andere interessante Stück. Perlenbestickte Schuhe, handgeschmiedete Armreifen, Lendenschurze und ein Bündel gefärbter Bisonzehen, die einen verblüffenden harmonischen Klang zeigten, wenn man sie gegeneinanderschlug. „Aber diese Sachen könnt ihr ja auch im Karl-May-Museum bewundern“, bemerkte Os-Ko-Mon. „Ich habe mir diese wunderbare Sammlung kürzlich angesehen und muß sagen, daß es das Schönste ist, was ich je gesehen habe. Überhaupt Karl May: Er hat uns Indianern so viel Gutes getan, und ich kann sagen, daß es nur wenige meiner Rasse gibt, die ihn nicht kennen und lieben.“

„Hast du auch seine Bücher gelesen?“ fragte Bernd.

„O ja! In englischer Sprache, und ich war sehr glücklich, zu sehen, wie echt er alles geschildert hat. Seine Bücher sind wissenschaftlich sehr ernst, und wenn es überhaupt Bücher gibt, die sich mit unserer Kultur erfolgreich befassen, so sind es seine!“

„Übrigens hast du doch auch bei den Karl-May-Festspielen im Sächsischen Felsengebirge mitgewirkt“, bemerkte Peter, der ihn dort gesehen hatte.

„Ja, in diesem großen Winnetou-Spiel habe ich den Medizinmann gespielt. Ich habe getanzt und gesungen und war sehr glücklich über die echte Darstellung dieses Stückes.“

[...]

Aus: Die HJ., (Berlin?). 27.08.1938.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019